

frühen Mingzeit (Taf. IX, X) nicht vor. Eisenrot¹⁾ über der Glasur wird in fein gestrichelten Linien für Drachen (Taf. XVII) und andere Ornamentik als alleiniges Dekor ganzer Vasen verwendet. Im allgemeinen bleibt Rot nur eine Hilfsfarbe im Zusammenklang der „Fünffarben“-dekoration der grünen Gruppe und anderer Verbindungen.

Braune Gruppe

Ein schmutziges Eisenbraun in verschiedenen Nüancen kommt schon auf frühen monochromen Sungglasuren vor. Mit Gelb und Grün bildete ein violettes Braun in zahlreichen Tönungen die „Dreifarben“- (S. 316) und dann die „Fünffarben“-dekoration der grünen Gruppe. Als Nebenfarbe blieb es bis zur Neuzeit beibehalten.

In der Kanghizeit wurde ein schön leuchtendes Braun als Flächendeckung benutzt (Abb. 444). Diese im großen Feuer gebrannte Farbe kommt als „Kapuzinerbraun“, „Schokoladenbraun“ und in anderen Variationen vor. Die Flächen werden meist durch Vereinigung mit Blaumalerei auf Weiß gehoben.

Im 18. Jahrhundert sind viele Tassen und andere Gefäße an einer Seite mit Braun gedeckt und innen andersfarbig bemalt.

Grüne Gruppe

Unter Wanli hatte man die bunte Farbenmalerei begonnen. Zu der dreifarbigigen Ausführung in Gelb, Grün und Violettbraun wurde Blau unter der Glasur und Rot über der Glasur zur „fünffarbigigen“ Dekoration hinzugefügt. Damals begann man in der Zusammenstimmung der Farben ein leuchtendes Grün vorherrschen zu lassen. In Europa wurde diese Art der Porzellanmalerei besonders in Frankreich im 18. Jahrhundert sehr beliebt und als „famille verte“ bezeichnet.

¹⁾ Diese in China offenbar wenig begehrte Ausführung bildete das Vorbild für die Kutani-Porzellane in Japan.



Abb. 444 Dreifach eingeschnürte Vase, oberer Teil Blumen in Blau auf Weiß, unterer Teil monochrom, schokoladenfarbig in starkem Feuer gebrannt, unterbrochen von drei Seladonringen, dessen oberster gekrackt ist, 27,5 cm, Sammlung Salting, London. Marke: blauer Doppelring am Boden, Kanghi, 1662—1723

(Aus: Cosmo Monkhouse, Chinese Porcelain, Fig. 20)

Die Arbeiten der Anfangsperiode zur Mingzeit im 16. Jahrhundert und die der Vollendung dieser Technik unter Kanghi sind leicht daran zu unterscheiden, daß das ursprünglich verwendete Blau stets unter der Glasur, aber später durch ein Blau über der Glasur ersetzt wurde. Hierdurch wurde der technische Vorteil des Zusammenbrandes und eine bessere harmonische Zusammenstimmung erreicht.



Abb. 445 Vase in Form einer sechseckigen Laterne auf Fuß, Blumen und Vögel umrändert, Eierschalenporzellan mit farbigen Emaillefarben der famille verte, etwa 28 cm hoch, South Kensington Museum, London, Kanghi, 1662–1723
(Aus: Cosmo Monkhouse, Chinese Porcelain, Fig. 1)

Wie für die Sungzeit die in der Masse gefärbte Glasur (Seladon) und für die Wanliperiode das Blau unter der Glasur als bevorzugte Technik der Zeit anerkannt ist, so wurde die bunte Malerei mit vorherrschender leuchtend grüner Farbe (Taf. XVIII u. Abb. 445) die am meisten gepflegte Kunst der Kanghiperiode.

Die herrlichste Ausführung der grünen Gruppe erscheint mir als die seltene Art (Abb. 446), bei der die ganze Vasenfläche mit einem grünen Pflanzenmuster auf



a Blumen vase, die acht taoistischen Heiligen dem Gotte des langen Lebens in den Wolken opfernd, Porzellan mit hohem Relief in dunklen Emaillefarben, oben und unten Rankenornamente in zarten Farben, 47 cm hoch, Sammlung Salting, London, Kanghi, 1662—1722.

b Vase mit Landschaften, Himmelshund, Fischen, Wasserpflanzen und den Blumen der vier Jahreszeiten: Päonie, Lotos, Chrysanthemum und Pflaume in ausgesparten Flächen auf grünem Grund mit Blumen, Porzellan mit leuchtenden Emaillefarben (famille verte), etwa 78 cm hoch, Sammlung Salting, London, Kanghi, 1662—1722

(Aus: Cosmo Monkhouse, Chinese Porcelain, Taf. XIV u. XVII)
Text s. S. 310 (b), 312, 320 (a)



Abb. 446 Blumen vase, Phönix mit gelber Brust und farbigen Federn auf grünem Felsen, rosa und bunte Blumen mit grünen Blättern und roten Blumen, farbige Emailmalerei auf weißem Untergrund, famille verte, Porzellan, mit Marke des Mingkaisers Chenghua, 1465 bis 1487, 73 cm, Sammlung Pierpont Morgan, New-York, Kanghi, 1662—1723 (Originalaufnahme)

Weiß stoffartig überzogen ist. Die Wirkung entspricht ungefähr der einer grünen Laube mit leuchtend roten Blumen. Der Phönix mit seinen roten dünnen Federn verschwindet gegenüber den grünen Felsen, die mit den saftigen grünen Blättern den Grundakkord geben, den das durchschimmernde Weiß und das feurige Rot einzelner Blüten belebt. Eine der großen Päonien ist in Manganviolett gemalt, ohne irgendwie den grünroten Farbenakkord zu beeinträchtigen.

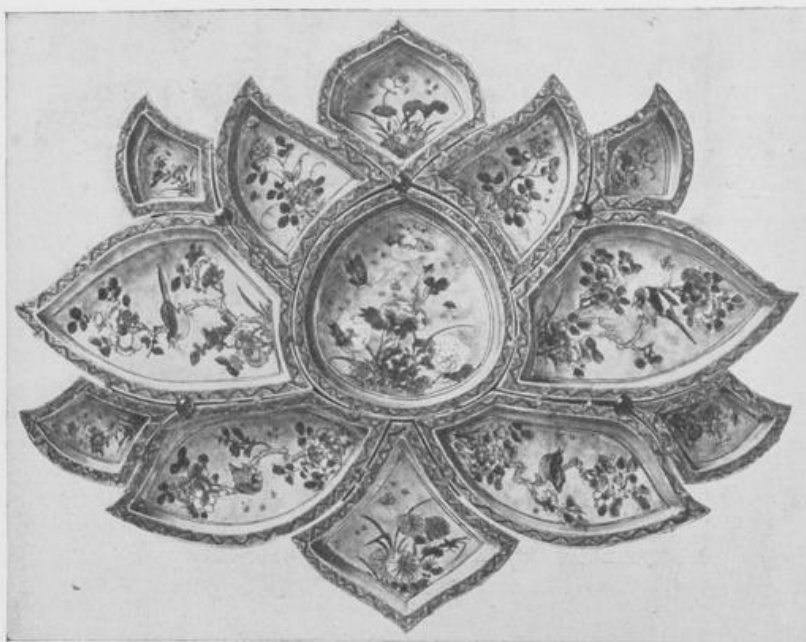


Abb. 447 Dessertschale aus 13 Einzelteilen in Form einer Blume, farbig, famille verte mit roten Blumen auf gelbem Grund, 45 zu 60 cm, Kanghi, 1662–1723 (Aus: Grandidier, *La Céramique Chinoise*, Taf. XXII)

Die häufigste Ausführung der grünen Gruppe zeigt abgepaßte Felder (Taf. XVIII, b). Wenn man diese Stücke nur unter dem Gesichtspunkte der dekorativen Flächenfüllung betrachtet, so entdeckt man die Arbeit eines geistlosen Handwerkers.



Abb. 448 Sechsseitiges Gefäß auf Metallfuß, historische Bilder, Eierschalendorzellan, bunte Emaillefarben, vorwiegend grün, famille verte, mit Rot, Gelb und Gold, 32 cm, Sammlung Pierpont Morgan, New-York, Kanghi, 1662–1723 (Originalaufnahme)
Text s. S. 314

In steifer und wenig abwechslungsreicher Weise sind weiße Reserven ausgespart und die Zwischenräume durch ein typisches grünes Pflanzenmuster mit roten Blumen und Insekten ausgefüllt. Auf die Reserven sind dann in wahlloser Zusammenstellung, ohne Rücksicht auf malerische Reize oder Anpassung an die Fläche, die landläufigen Symbole und Motive der Zeit aufgemalt. Nicht ein Künstler hat die Dekoration erfunden und ausgeführt, sondern der routinierte Techniker hat nach den gedruckten Dutzendvorlagen die Dekoration gedankenlos zusammengetragen und sein ganzes Interesse und seine Kunstfertigkeit auf die Vollkommenheit und Leuchtkraft der harmonisch zusammengestellten Emaillefarben, auf die Reinheit des Scherbens und der weißen Glasur, auf die Sicherheit der Zeichnung und die malerische Schönheit der Gesamtwirkung konzentriert. Der Kanghikünstler wollte nicht ein kleines Kunstwerk schaffen, das von Hand zu Hand geht und auf dem Tische vor dem Ehrengaste paradiert, sondern ein durch Reichtum und Farbe wirkendes Prunkgerät für die Empfangsräume der siegreichen

Mandschus, die nicht durch ihre feine literarische Bildung, sondern durch Reichtum und Kraft wirkten.

Technisch kunstvoll sind Teekannen in Form eines chinesischen Schriftzeichens aus vierseitigen Porzellanröhren in durchbrochener Art zusammengestellt und bemalt. Die Stücke sind selten und werden bei guter Erhaltung sehr teuer bezahlt.¹⁾

Etwas delikater sind Ausfüllungen der Fläche mit Blumen und Vögeln nach zeitgenössischen Gemälden (Abb. 445, 447, 451). Diese Malereien sind oft von japanischen nicht zu unterscheiden. Im allgemeinen kann die Regel gelten, daß die Chinesen die ganze Fläche mit Zeichnung füllen, meist ohne irgend eine andere Anpassung an den zu dekorierenden Raum. Der Japaner dagegen ist stets bestrebt, von der Form der freien Fläche auszugehen und zunächst mit einigen Linien gleichsam das Grundschema der Flächendekoration anzugeben, dem sich die weitere Ausführung anzupassen hat. Deshalb läßt auch der Japaner stets viel freien Raum, denn nur dadurch kann er den Schwung der Linie, besonders bei Pflanzen und Vögeln, stark betonen. Wie der Japaner die lebenden Blumen in der Vase nicht nach Geruch und Farbe, sondern nach der Linienführung der Stengel und Blüten arrangiert,²⁾ so gilt ihm dieses



Abb. 449 Flötenvase mit Mittelwulst, drei Landschaften übereinander, getrennt durch Mäanderstreifen, 43 cm hoch, famille verte, grüner Grund mit Kobaltblau und Spuren von Gelb und Violett, Porzellan Kanghi 1662 bis 1723 (Aus: Grandidier, La Céramique Chinoise, Taf. XIX) Text s. S. 314



Abb. 450 Große Platte, 55 cm, Gemälde der Legende von der Abdankung der Kaiserin Leyung aus dem 5. oder 6. Jahrhundert auf dem Rücken eines Menschen mit grüner Maske getragen, in den Wolken Konfuzius, im Hause der Kaiser am Tisch; Rand mit Blumen und ausgesparten Vogelmedaillons, Porzellan, farbig, vorwiegend grün, rot und schwarz, Sammlung Pierpont Morgan, New-York, Marke: Blatt, Kanghi, 1662—1723 (Originalaufnahme) Text s. S. 314

¹⁾ Originale in den Morgan-Sammlungen im Metropolitan Museum, New-York, in der Grandidier Sammlung im Louvre, Paris, u. a. a. O.

²⁾ Münsterberg, Japanische Kunstgeschichte, Bd. II, S. 64—69, Blumenbinderei.

ästhetische Gesetz der auf- und abstrebbenden Linien auch für die einfache Flächendekoration.

Der Chinese der Mandschuzeit wollte nicht durch den Rhythmus der Linienführung, sondern durch die Fülle und Pracht der Farben oder durch den erzählenden Inhalt des Dargestellten wirken. Deshalb wurden wie auf den zeitgenössischen Blauweiß-Porzellanen ganze Bilderbücher der Geschichte auf das zerbrechliche Material übertragen (Abb. 448—450). Selbst stilistische Absurditäten konnten entstehen, wie die übereinander gemalten Landschaften (Abb. 449). In geduldiger Miniaturmalerei wurden mit spitzem Pinsel in glänzender

Technik alle Einzelheiten der Mythologie und Geschichte dargestellt, deren Kenntnis als Zeichen der Bildung galt. Jedes Stück ist ein Spiegel der Weltanschauung dieser Zeit

Die Imitation feiner Stoffmuster führte zu einer sehr sauberen und akkuraten Brokatmalerei (Abb. 451), die einen reichen Schatz von Borten und Streifenmustern überliefert hat. Wer genauer die einzelnen Ornamente auf zahlreichen Por-

zellanen studiert, wird erstaunt bewundern, welche Fülle von Dessins die Chinesen angewendet haben. Alle Motive der ältesten und mittelalterlichen Zeit, der westlichen und östlichen Völker Asiens und der verschiedensten Techniken sind zu immer neuen Kombinationen zusammengefügt. Je mehr man die Grundelemente der Ornamente vergleicht, desto stärker drängt sich die Beobachtung auf, daß es sich ausschließlich um geschickte Neukombinationen vorhandener Einzelteile handelt, daß dagegen eigene, auf naturalistischer Beobachtung beruhende Erfindungen völlig fehlen.

Eigenartige Wirkungen, die dem sonst üblichen Geschmacke der vollen Flächenfüllung



Abb. 451 Blumenvase mit vergoldeten Henkeln, auf Holzuntersatz, famille verte mit roten Blumen, Porzellan, etwa 68 cm, Sammlung Pierpont Morgan, New-York, Kanghi, 1662—1723 (Originalaufnahme)



Abb. 452 Kwanyin mit Kind und Blumenkorb, auf Fußgestell, Fleishteile weiße Glasur, Kleid und Gestell grün mit brauner und schwarzer Zeichnung, 76 cm, Porzellan, Sammlung Pierpont Morgan, New-York Kanghi, 1662 bis 1723 (Originalaufnahme)

widersprechen, werden durch freistehende Fabeltiere erzielt (Abb. 453). Die in bunten Farben scharf konturierten Gestalten heben sich kräftig von dem weißen oder gefärbten Grunde ab. In dieser Ausführung habe ich bisher nur gewisse symbolische Tier- und Göttergestalten und die vielfachen Symbole gesehen, aber niemals historische Menschen, die in ihrem lokalen Milieu oder auf farbigem Grunde abgemalt werden. Ich vermute daher, daß eine gewisse Befangenheit des Keramikers durch uns unbekannte Vorstellungen bedingt wurde.

Viele Götter- und Heiligenstatuetten wurden sowohl für das Inland als auch für den Export in den verschiedensten Größen, Qualitäten und Techniken ausgeführt. In zahlreichen Schlössern und Museen Europas finden sich umfangreiche Kollektionen derartiger Figuren aus dem 18. Jahrhundert. Meistens sind sie in Weiß oder in matten Emaillefarben ausgeführt.

Aus dem 6. und 7. Jahrhundert sind uns zahlreiche Steinreliefs mit buddhistischen Heiligen von den größten bis zu den kleinsten Dimensionen erhalten. Seit dem Mittelalter bis in die Neuzeit wurden den Tempeln Bronzen in ungeheuren Quantitäten gestiftet. Mit der zunehmenden Liebhaberei für Porzellan wurden die plastischen Darstellungen in diesem Material modern. Eine sehr fein wirkende Kwanyin (Abb. 452) hat die Fleischteile weiß und das Kleid und den eckigen Sockel in mattem Grün, das mit ganz blassen manganvioletten Stellen belebt ist. Die Artischocke, auf der die Göttin steht, ist weiß mit blaßviolett abschattierten Blättern getönt, während die Sockelfläche ein saftigeres Grün aufweist. Die Figuren sind stets der Mythologie entnommen, und Porträts fehlen. Weder Kaiser noch Priester oder Generale

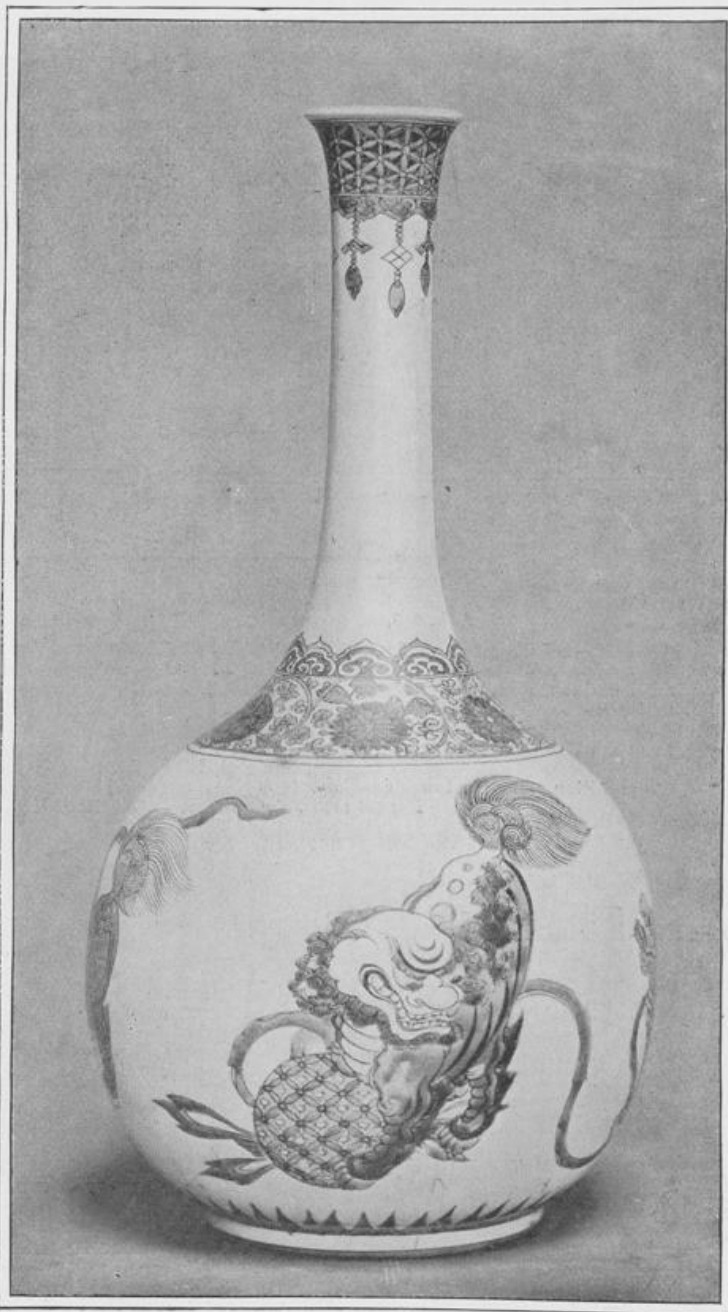


Abb. 453 Flaschenvase, Ornamentringe, vier Löwen mit Kugel in Grün, Gelb, Rot und Blau über der Glasur, mit Spuren von Gold, alles schwarz umrandert, Porzellan, Kanghi, 1662–1723
(Aus: Cosmo Monkhouse, Chinese Porcelain, Fig. 33)



Abb. 454



Abb. 455



Abb. 456

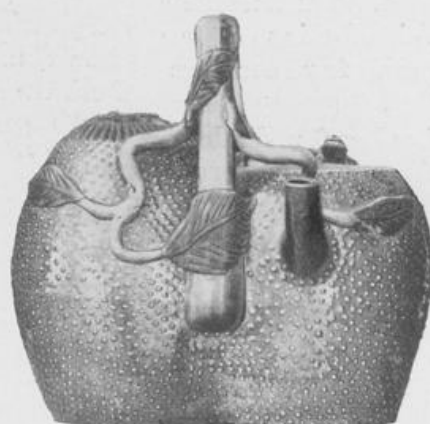


Abb. 457

Abb. 454—457 Wassergefäße für Pinsel (Abb. 455, 456) und Tropfgefäße für Wasser auf den Farbstein (Abb. 454, 457), Porzellan, farbig. Abb. 454 Karpfen, aus den Wellen springend, mit zwei kleineren Fischen, Handgriff und Ausguß, Porzellan in drei Farben, bräunlichviolett, grün und gelb auf dem Biskuitscherben, etwa 14,5 cm hoch, South Kensington Museum, London. Abb. 455 chinesischer Dichter, ausruhend an einem Gefäß, Sammlung Salting, London. Abb. 456 Frau am Baumstamm, Louvre, Paris. Abb. 457 Doppelkorb mit Ausguß und aufgelegten Pflanzen, Louvre, Paris, Stil Kanghi, 1662—1723

(Aus: Dillon, Burlington Magazine, 1908 Mai, auch bei Cosmo Monkhouse, Chinese Porcelain Fig. 38 (454), Grandidier, Taf. XXIII (455—457))



Abb. 458



Abb. 459

Abb. 458—459 Teetöpfe, Abb. 458 mit seitlichem Ausguß, Henkel und Deckel in Form von Bambusbündel und Zweigen mit farbigen Blumen auf grünem Grunde, Abb. 459 vierkantig mit Deckel, seitlichem Ausguß und feststehendem, strohumflochtenem Bügel, Porzellan mit bunten Emaillefarben auf Biskuitgrund, Kanghi, 1662—1723

(Aus: Grandidier, La Céramique Chinoise, Taf. XXI)

wurden dargestellt, dagegen die taoistischen und buddhistischen Heiligen in tausendfacher Variation. Für den Export stellte man Genreszenen und auch europäische Figuren in Massen her.

In diesem „Dreifarben Dekor“ (santsai) von Gelb, Grün und Manganviolett, wobei auch andere Farben wie Schwarz vereinzelt



Abb. 460



Abb. 461



Abb. 462



Abb. 463

Abb. 460—463 Opfergefäße: Abb. 460 Dreifuß in antiker Bronzeform, Abb. 461 Schale mit Ausguß und Salamanderhenkel, Abb. 462 Heiratsbecher in runder Form mit Salamandergriff, Abb. 463 in Form eines Büffelkopfes, vorwiegend grün, gelb und violett, „Dreifarbendekoration“ (Santsai), Farben auf Biskuitgrund gebrannt, Stil Kanghi, 1662—1723 (Aus: Grandidier, *La Céramique Chinoise*, Taf. III)

vorkommen, aber Rot und Blau völlig fehlen, sind besonders häufig kleinere Gefäße, Tassen, Kannen, Tropfgefäße, Pinselhalter und ähnliches hergestellt worden (Abb. 454 bis 465). Ich habe diese Arbeiten zur grünen Gruppe gerechnet, weil das Grün vorherrschend ist. Aber das Grün der „Dreifarbendekoration“ ist dunkel und matt, während das der eigentlichen „famille verte“ saftig und glänzend ist.



Abb. 464 Kanne mit seitlichem Ausguß, Henkel und Deckel, Form und Malerei im persischen Stil, fünffarbig, Porzellan, Sammlung Pierpont Morgan, New-York, Kanghi, 1662—1723 (Originalaufnahme)



Abb. 465 Wassertropfgefäß, oben geschlossen, mit seitlichem Ausguß und Henkel, Einguß durch innere Röhre vom Boden aus, Fruchtform mit aufgelegten Blättern, farbig, Porzellan, Kanghi, 1662—1723 (Aus: Grandidier, *La Céramique Chinoise*, Taf. XXVIII)